

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 22 (1981)
Heft: 2-3

Artikel: Die Kulturlandschaft im nordwestlichen Grenzgebiet Jugoslawiens (SR Slowenien)
Autor: Klemen, Vladimir
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kulturlandschaft im nordwestlichen Grenzgebiet Jugoslawiens (SR Slowenien)

VLADIMIR KLEMENČIČ

1 Slowenien als Grenzregion

Die Sozialistische Republik Slowenien, die im nordwestlichen Teil Jugoslawiens liegt, wird von einer 628 km langen und offenen Staatsgrenze mit insgesamt 102 Grenzübergängen umgeben, im Westen von Italien, im Norden von Österreich und im Nordosten von Ungarn (Tab. 1). Slowenien hat eine äusserst wichtige internationale Transitlage, da dieser alpine, pannonische und nordadriatische Raum als ein für ganz Europa bedeutender Verkehrsknotenpunkt zwischen Nord-, West-, Mittel- und Südosteuropa fungiert. Diese Verkehrs- und Transitlage Sloweniens wird in letzter Zeit noch besonders dadurch betont, dass es als Teil des blockfreien Jugoslawien an Italien, das der EG und der NATO angehört, an Ungarn, das den Comecon-Staaten und dem Warschauer Pakt angehört, sowie an das neutrale Österreich, das wirtschaftlich zur EFTA gehört, grenzt. Dank seiner Lage an der Hauptverkehrsachse von Europa zu den Balkanstaaten sowie zu den Staaten des Nahen und Mittleren Osten, entwickelte sich Slowenien besonders in den letzten Jahrzehnten zur internationalen Transit- und Grenzregion. Diese Funktion übt es mit Hilfe von zahlreichen Grenzübergängen verschiedener Typen aus, über die Waren, Menschen, Kapital und Informationen strömen. Ein Drittel des Territoriums der SR Slowenien ist weniger als 15 km von der Staatsgrenze entfernt, doch deren Einflüsse wirken noch tiefer ins Innere. Einen Grossteil steuert der starke Warenverkehr bei, der an die Häfen Koper (Capodistria) in Slowenien und Trieste (Trst) in Italien geknüpft ist. Für die internationalen grenzüberschreitenden Warenströme auf dem Gebiet Sloweniens ist sowohl die Verkehrsverbindung wichtig, die aus dem wirtschaftlich entwickelten Norditalien über den internationalen Grenzübergang zwischen Gorizia in Italien und Nova Gorica nach Jugoslawien und von da weiter in andere Länder führt, als auch die Verkehrsverbindung, die das wirtschaftlich entwickelte Österreich über die Grenzübergänge zwischen Maribor und Graz (Spielfeld (Špilje) und andere benachbarte Grenzübergänge) mit Jugoslawien verbindet (Piry, 1980, S. 6-7).

In den letzten zwei Jahrzehnten ging die Steigerung der Waren- und Menschenströme Hand in Hand mit dem Zuwachs der Grenzübergänge. Im Jahre 1965

Prof. Dr. Vladimir Klemenčič, Inštitut za Geografijo, Univerze v Ljubljani, Aškerčeva 12,
YU-61000 Ljubljana

Tab. 1: Zahl der Grenzübergänge in der SR Slowenien, gegliedert nach Typen, in den Jahren 1965 und 1978

Grenzübergänge	Internationale		Kleingrenzverkehr		Agrare, ständige		Übrige saisonelle		Insgesamt		Länge der Grenze in km	km Grenzlänge pro Grenzübergang 1978
	1965	1978	1965	1978	1965	1978	1965	1978	1965	1978		
Österreichisch-jugoslawische Grenze	10	15	26	19	—	—	—	7	36	41	324	7,9
Italienisch-jugoslawische Grenze	13	15	28	27	9	9	8	8	58	59	202	3,4
Ungarisch-jugoslawische Grenze	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	102	51,0
Internationaler Flughafen-Grenzübergang in SRS									1	1		
Insgesamt	23	32	54	46	9	9	8	15	95	103	628	6,1

Tab. 2: Anzahl der Verkehrsteilnehmer im internationalen und Kleingrenzverkehr in der SR Slowenien in den Jahren 1965 und 1978

Grenze	Strassenverkehr		Bahnverkehr		Flughafen- und Seeverkehr		Im Kleingrenz-Strassenverkehr		1965	1978
	1965	1978	1965	1978	1965	1978	1965	1978		
Österreichisch-jugoslawische Grenze	159 827	13 843 000	636 624	1 106 000			27 406	857 000	823 857	15 806 000
Italienisch-jugoslawische Grenze	3 726 882	29 397 000	1 910 497	1 270 000	124 837	170 000			124 837	170 000
Ungarisch-jugoslawische Grenze	—	385 000	—	—	—	—	461 500	12 583 000	6 098 879	43 250 000
Gesamt	3 886 709	43 625 000	2 547 121	2 376 000	124 837	170 000	488 906	13 440 000	7 047 573	59 611 000

gab es insgesamt 94 Grenzübergänge mit 7 047 573 Verkehrsteilnehmern, im Jahre 1978 aber schon 102 Grenzübergänge mit 59 611 000 Verkehrsteilnehmern. An der italienisch-jugoslawischen sowie an der österreichisch-jugoslawischen Grenze können wir eine Umqualifizierung der Kleingrenzverkehrsübergänge zu internationalen Grenzübergängen verfolgen. Zum Zuwachs der internationalen Grenzübergänge trugen auch der immer grössere Durchreiseverkehr der internationalen Touristenströme in der touristischen Saison sowie der ausländischen Arbeiter in den wirtschaftlich entwickelten Staaten bei, die häufig die italienisch-jugoslawische sowie die österreichisch-jugoslawische Grenze passieren (Tab. 2; Gosar, 1979, S. 25-26). Im Jahr 1978 passierten die italienisch-jugoslawische Grenze über den Grenzübergang bei Sežana 6 Millionen und bei Nova Gorica 4.5 Millionen Verkehrsteilnehmer. Die österreichisch-jugoslawische Grenze passierten bei Spielfeld 5 Millionen und über den Wurzenpass 3.4 Millionen Verkehrsteilnehmer. Im Jahre 1978 wurden in den Hafen von Koper 2.2 Millionen Bruttoregistertonnen Güter eingeführt, davon 800 000 Bruttoregistertonnen Transgüter.

2 Politische Grenzen und Grenzregionen

Das Landschaftsbild der Grenzgebiete ist das Ergebnis zahlreicher Faktoren der inneren Entwicklung und der Verflechtung mit den Auswirkungen der Durchlässigkeit der Staatsgrenzen und der entsprechenden Infrastrukturgestaltung der Grenzübergänge, sowie auch der Einwirkungen der Nachbargebiete jenseits der Grenze in Italien, Österreich und Ungarn. Zur Gestaltung der Kulturlandschaftstypen in der Grenzregion, welche das Ergebnis zahlreicher internationaler Abkommen über die Funktion der Staatsgrenze als ein Glied der Verbindung mit den Nachbarstaaten und mit der übrigen Welt ist, trug auch die polyzentrische Richtung der Wirtschaftsentwicklung in Slowenien bei, die auf dem System der schrittweisen Ausstattung der bis vor kurzem noch passiven peripheren Räume mit Industrie basiert (Vrišer, 1979, S. 34). Dies ermöglicht die Bildung der Bevölkerungsstruktur einer mobilen urbanen Gesellschaft, die fähig ist, jene Funktionen auszuüben, die von einem Grenzgebiet mit offenen Grenzen verlangt werden. Die Grenzbewohner üben besondere Funktionen aus, die mit der Verwaltung der Infrastrukturen der politischen Grenze sowie mit der Entwicklung verschiedener wirtschaftlicher Tätigkeiten für sich und für die Bewohner jenseits der Grenze verbunden sind, womit sie auch zur Gestaltung der Grenztypen der Kulturlandschaft beitragen (Piry, 1981, S. 50).

Im Bestreben, die Grenzregion in eine einheitliche Kulturlandschaft einzugliedern, vereinbarte Jugoslawien mit den Nachbarstaaten zahlreiche internationale Ab-

◀ Quellen für Tab. 1 und 2:

1. Jahresverkehrsrückblick 1965, S. 66, 71-74. Statistisches Material der SR Slowenien, No. 22. Amt für Statistik der SR Slowenien. Ljubljana 1966
2. Statistischer Jahresbericht der SR Slowenien 1979, S. 229, 301. Amt für Statistik der SR Slowenien. Ljubljana

kommen über die Funktion der Grenze als eine Linie des Übertritts zwischen zwei Staaten, und das ungeachtet der unterschiedlichen gesellschaftlich-politischen Systeme. Jugoslawien unterschrieb mit Italien, Österreich und Ungarn Verträge über den privaten Personen-Kleingrenzverkehr, der sich auf jene Siedlungen bezieht, die sich beiderseits der Staatsgrenze in einer Entfernung zwischen 10 und 15 km von der italienisch-jugoslawischen und der österreichisch-jugoslawischen Grenze erstrecken. Auf dem Raum der ungarisch-jugoslawischen Grenze reicht die Grenzzone 20 km ins Innere beider Staaten. Die Grenzbewohner, für die die Bestimmungen des Kleingrenzverkehrs an der ungarisch-jugoslawischen Grenze gelten, dürfen die Grenze nur einmal monatlich passieren, während die Grenzbewohner an der italienisch-jugoslawischen und der österreichisch-jugoslawischen Grenze die Grenze uneingeschränkt, auch mehrmals täglich, passieren können. Jugoslawien traf mit Österreich und Italien Vereinbarungen über Bodeneigentümer jenseits der Staatsgrenze, die den betreffenden Landwirten das Bewirtschaften und einen ungestörten Übertritt mit Vieh, Maschinen, Samen und Ernte über die Grenzübergänge oder über unkontrollierte Grenzmarkierungen ermöglichen. Mit Italien und Österreich hat Jugoslawien auch ein zwischenstaatliches Abkommen geschlossen, wonach Alpinisten in den Julischen Alpen und in den Karawanken die Grenze an bestimmten Stellen unkontrolliert passieren dürfen. Mit Italien und Ungarn traf Jugoslawien Vereinbarungen über die wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Grenzregion, die das zollfreie Handeln (Import und Export) zwischen den Betrieben beider Staaten betreffen. Der Warenaustausch zwischen den Grenzgebieten Sloweniens und den Grenzgebieten der Nachbarstaaten basiert auch auf Messeverträgen. Jugoslawien traf mit allen drei erwähnten Staaten Vereinbarungen über die kulturelle und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit, die besonders in den Grenzregionen der drei Staaten intensiv verwirklicht wird.

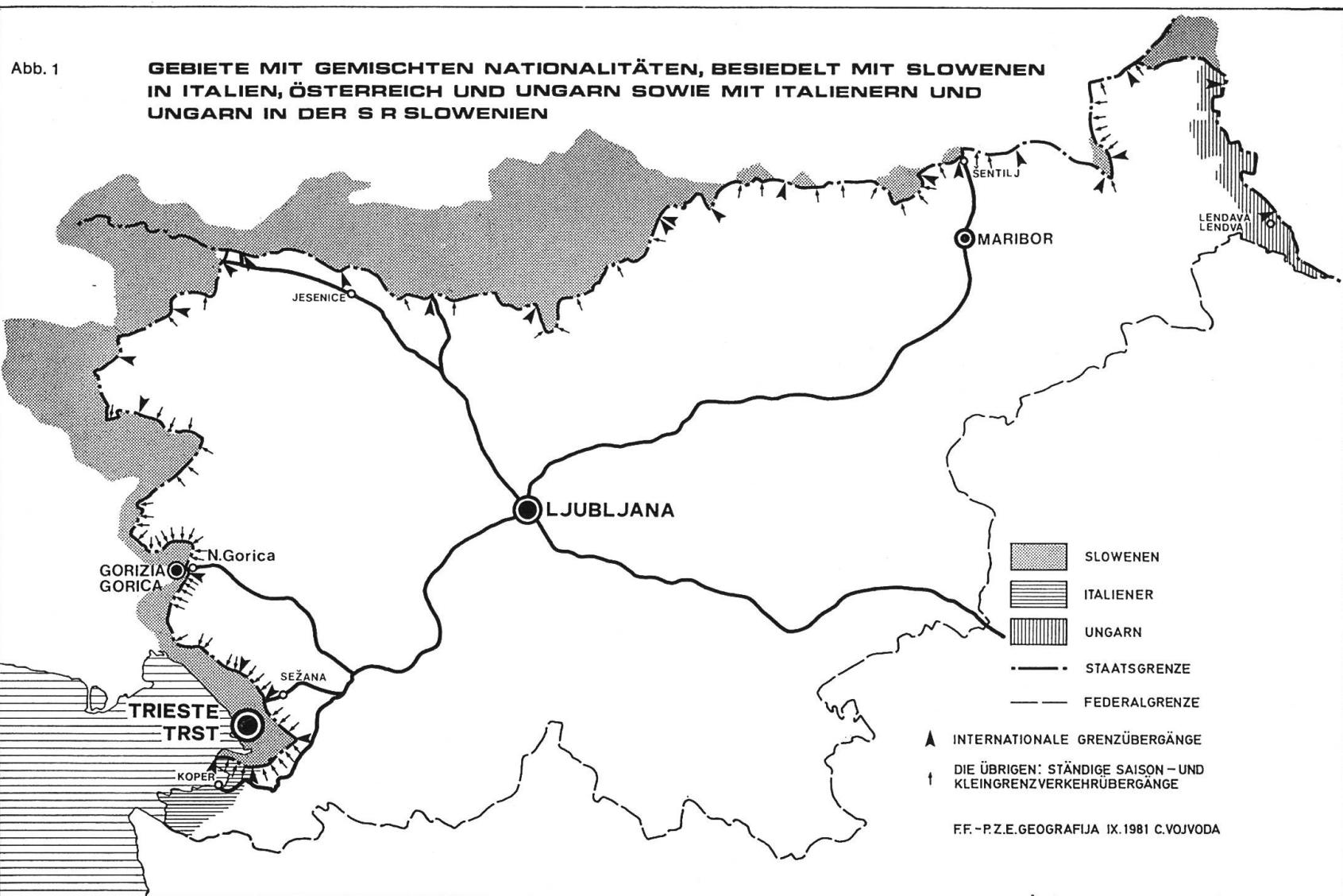
Die Verträge von Osimo, die im Jahr 1977 von Italien und Jugoslawien unterzeichnet wurden, gründen auf gemeinsamen Grundlagen der Raumplanung in den Grenzregionen. Die Verträge umfassen: den gemeinsamen Ausbau einer Reihe von Grenzübergängen, wirtschaftliche Zusammenarbeit, Minderheitenschutzpolitik der Italiener im Grenzraum Sloweniens und der Slowenen im Grenzgebiet Italiens, Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kultur, Wissenschaft und Technik (Verträge von Osimo, 1977, S. 515).

Die Auswirkungen internationaler Abkommen hängen von zahlreichen Faktoren ab. Dazu gehören das physisch-geographische Bild, die Art der Bevölkerungsstruktur, die Nähe grösserer Städte oder zentraler Siedlungen und die Anwesenheit nationaler Minderheiten in den Grenzregionen (*Klemenčič*, 1978, S. 12). Die Grenzregion wird im grossen Ausmass auch durch die Öffnung der Staatsgrenze, durch den Zuwachs der Grenzübergänge sowie durch die Entwicklung der Wirtschaft geprägt.

Die Staatsgrenzen auf dem Gebiet Sloweniens sind relativ jüngerer Entstehung. Die jugoslawisch-italienische Grenze wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg, die jugoslawisch-österreichische und jugoslawisch-ungarische Grenzen nach dem Ersten Weltkrieg festgelegt. Die jugoslawisch-italienische Grenze verläuft im

Westen zwischen der Bucht von Koper, Trieste und Gorizia-Nova Gorica auf einem relativ hügeligen Boden. Von hier weiter gegen Norden aber verlaufen die jugoslawisch-italienische und die jugoslawisch-österreichische Grenze auf der schwer zugänglichen Gebirgswelt der Julischen Alpen, Karawanken und der östlichen Ausläufer der Zentralalpen. Ein Teil der jugoslawisch-österreichischen Grenze gegen Nordosten, gegen Bad Radkersburg (Radgona) verläuft am Grenzfluss Mur, der ganze übrige östliche Teil der jugoslawisch-österreichischen und der jugoslawisch-ungarischen Grenze aber über leicht zugängliche Tertiärhügel und Täler der subpannonischen Welt. Einige Abschnitte der Staatsgrenze verlaufen auch nach alten historischen Grenzen, so ein Teil der Jahrhunderte alten österreichisch-ungarischen Grenze zwischen Bad Radkersburg (Radgona) im Süden und der jugoslawisch-österreichisch-ungarische Dreiländergrenze im Norden. Wie die heutige jugoslawisch-österreichischen Grenze auf dem Raum der Julischen Alpen verlief die Staatsgrenze schon vom 16. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg, zuerst die venetisch-österreichische und später dann die italienisch-österreichische Grenze. Der Grossteil der Grenze mit Italien, Österreich und Ungarn stimmt nicht mit der ethnischen Grenze der Slowenen überein (Abb. 1). Fast der ganze Raum an der italienisch-jugoslawischen Grenze und der ganze Raum an der österreichisch-jugoslawischen Grenze in Kärnten ist mit Slowenen als nationale Minderheit besiedelt. Auf dem Grenzraum der österreichischen Steiermark wohnen die Slowenen in der Form von Inseln. An der ungarisch-jugoslawischen Grenze, im Porabje (Rabagebiet), leben sie im Dreieck zwischen der jugoslawisch-österreichischen und jugoslawisch-ungarischen Grenze. Die Ungarn wohnen als Minderheit auf der jugoslawischen Seite im Übermurggebiet, die Italiener im slowenischen Grenzgebiet im Raum von Koper (*Klemenčič*, 1978, S. 13-15).

Die Entwicklung der Kulturlandschaft in den Grenzgebieten wird noch heute entschieden von der Art der Grenzgestaltung beeinflusst. Während Teile der jugoslawisch-italienischen und der jugoslawisch-österreichischen Grenze auf der Gebirgswelt der Julischen Alpen und Karawanken sowie entlang der Wässerscheiden verlaufen, die das Einflussgebiet grösserer und kleinerer zentraler Orte beiderseits der Grenze trennen, ist die jugoslawisch-österreichische Grenze im Nordosten im subpannonischen Gürtel so festgelegt, dass die Staatsgrenze die zentralen Orte fast gänzlich von ihren Einflussbereichen trennt. So sind die zentralen Orte Trieste und Gorizia an der westlichen jugoslawisch-italienischen Grenze auf der italienischen Seite geblieben, während ihre Einflussbereiche in Jugoslawien liegen. An der österreichisch-jugoslawischen Grenze blieben Mureck (Cmurek) und Bad Radkersburg (Radgona) in Österreich, ein Teil ihrer Einflussbereiche aber in Jugoslawien. An der ungarisch-jugoslawischen Grenze blieben zwar kleinere zentrale Orte wie Lendava (Lendva), Prosenjakovci (Partosfalva) und Domanjševci (Domonkosfa) in Jugoslawien, ihre Einflussbereiche aber in Ungarn. Fast in der ganzen slowenischen Grenzregion wurden beim Bestimmen der Staatsgrenze die Grenzen der Agrarareale der einzelnen Dörfer nicht berücksichtigt, deshalb sind viele Landwirte entlang der Grenze Grundeigentümer auf beiden Seiten der Staatsgrenze.



Während bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges und noch das erste Jahrzehnt danach die Grenzgebiete grösstenteils den Charakter von peripheren und schlechter entwickelten Gebieten zeigten, können wir in den letzten zwei Jahrzehnten auf diesem Raum einen lebhaften sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt und die damit verbundene Veränderung der Kulturlandschaft verfolgen (Tab. 3 und Abb. 2). Dieser Prozess wird auf der einen Seite durch die schon erwähnten

Tab. 3: Bevölkerungsbewegung der Grenzgemeinden der SR Slowenien

	Index 1953	Index 1961/53	Index 1961	Index 1971/61	Index 1971	Index 1981/71	Index 1981
SR Slowenien	1 504 427	105,7	1 591 523	108,5	1 727 137	109,0	1 884 047
Gemeinden an der österr.-jug. Grenze	395 249	107,5	425 045	108,7	462 195	107,1	495 228
Gemeinden an der ital.-jug. Grenze	137 121	105,2	144 338	107,1	154 648	110,3	170 649
Gemeinden an der ungar.-jug. Grenze	93 888	94,9	89 186	101,7	90 769	99,8	90 643

bilateralen Verträge bedingt, auf der anderen Seite aber durch die planmässige Förderung der Wirtschafts- und Sozialentwicklung mit Hilfe der Industrialisierung und dem Ausbau der sozialen und technischen Infrastruktur (*Klemenčič*, 1978, S. 277).

An der westlichen jugoslawisch-italienischen Grenze entstand auf dem Einflussbereich von Trieste und Gorizia auf der jugoslawischen Seite ein Netz von zentralen Orten mit Arbeitsplätzen im Sekundär- und Tertiärsektor (Abb. 3 und 4). Dazu gehören Koper, Kozina, Sežana und zahlreiche kleinere zentrale Siedlungen. An der nordöstlichen jugoslawisch-österreichischen Grenze entstanden neue zentrale Orte wie Gornja Radgona und Murska Sobota; Lendava und Prosenjakovci an der jugoslawisch-ungarischen Grenze aber bekamen als Ersatz für den Verlust des Einflussbereiches Industriebetriebe (*Vrišer*, 1974, S. 258-259; *Pak*, 1978, S. 22-23).

Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der erwähnten Grenzgebiete führte zu einer regionalen Struktur mit einer urbanen Gesellschaft, die mit den spezifischen menschlichen Funktionen wie Arbeit, Versorgungs-, Bildungs-, Verkehrs- und Freizeiteinrichtungen versehen ist und das in einer Form, die der Bevölkerung Jugoslawiens sowie der Bevölkerung jenseits der Grenze eine wirtschaftliche Zusammenarbeit und das gemeinsame Planen einer kommunalen und regionalen Entwicklung ermöglicht. Die zwischenstaatlichen Abkommen zwischen Jugoslawien und Italien und zwischen Jugoslawien und Österreich ermöglichen der Bevölkerung beiderseits der Staatsgrenze den Einkauf von Waren, die Nutzung der Dienstleistungen, die Bodennutzung sowie die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kultur und des Sports, was dem Landschaftsbild der Grenzregionen ein eigenständiges Kennzeichen verleiht. Die Intensität und Richtung der Umwandlung der Kulturlandschaft in den Grenzregionen

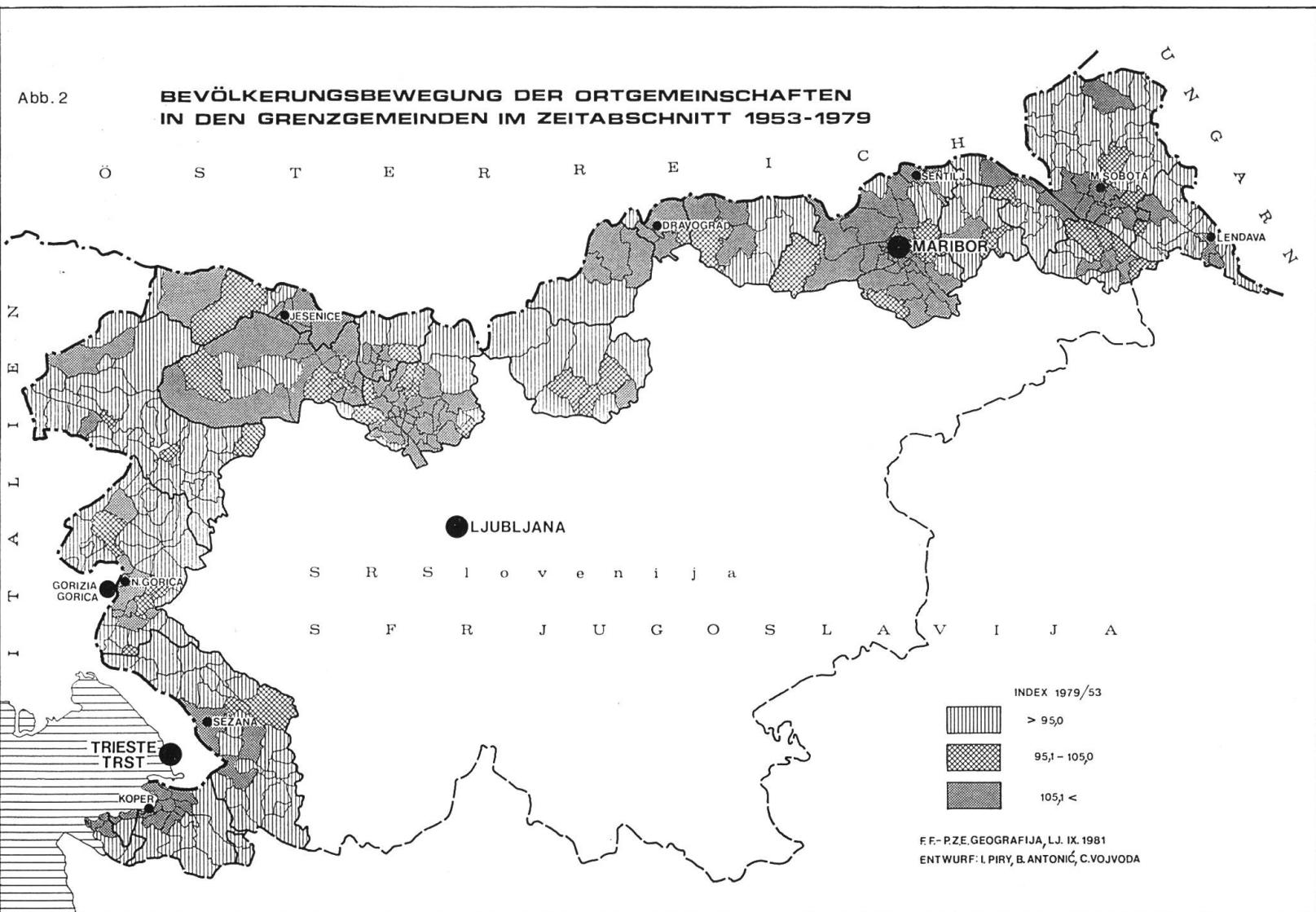


Abb.3

INDUSTRIEORTE IN SLOWENIEN - 1951

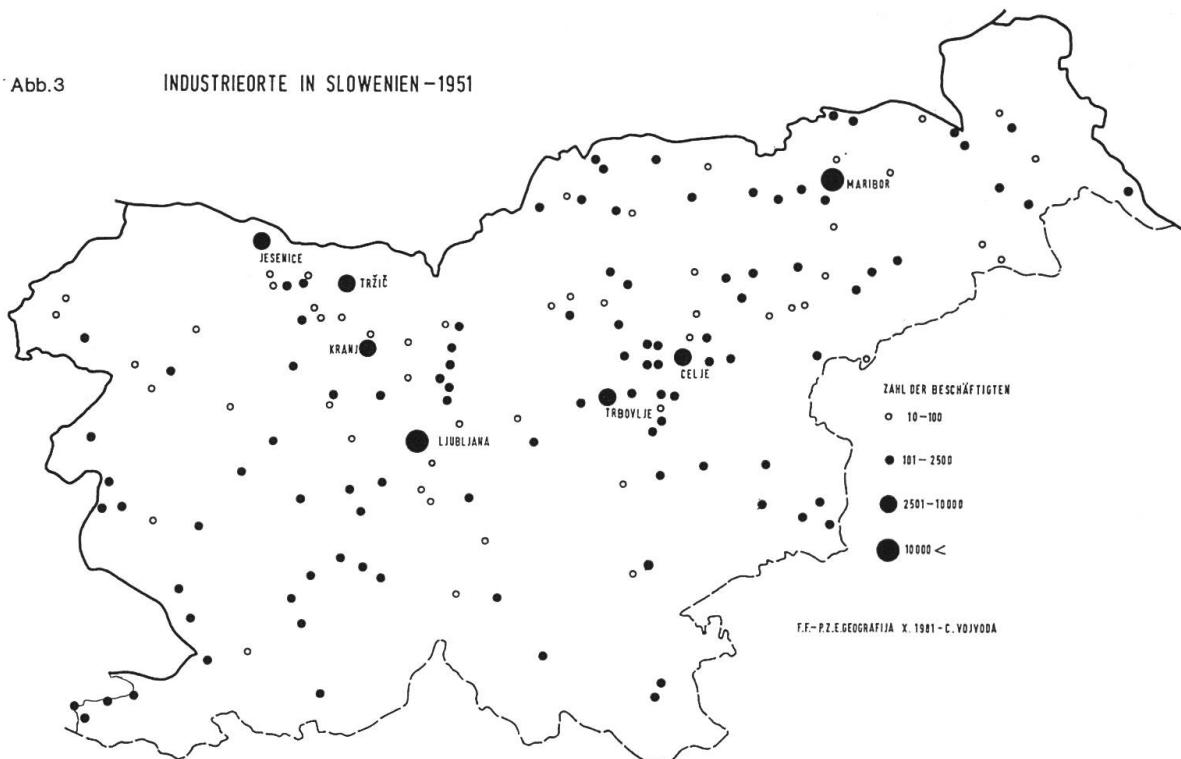
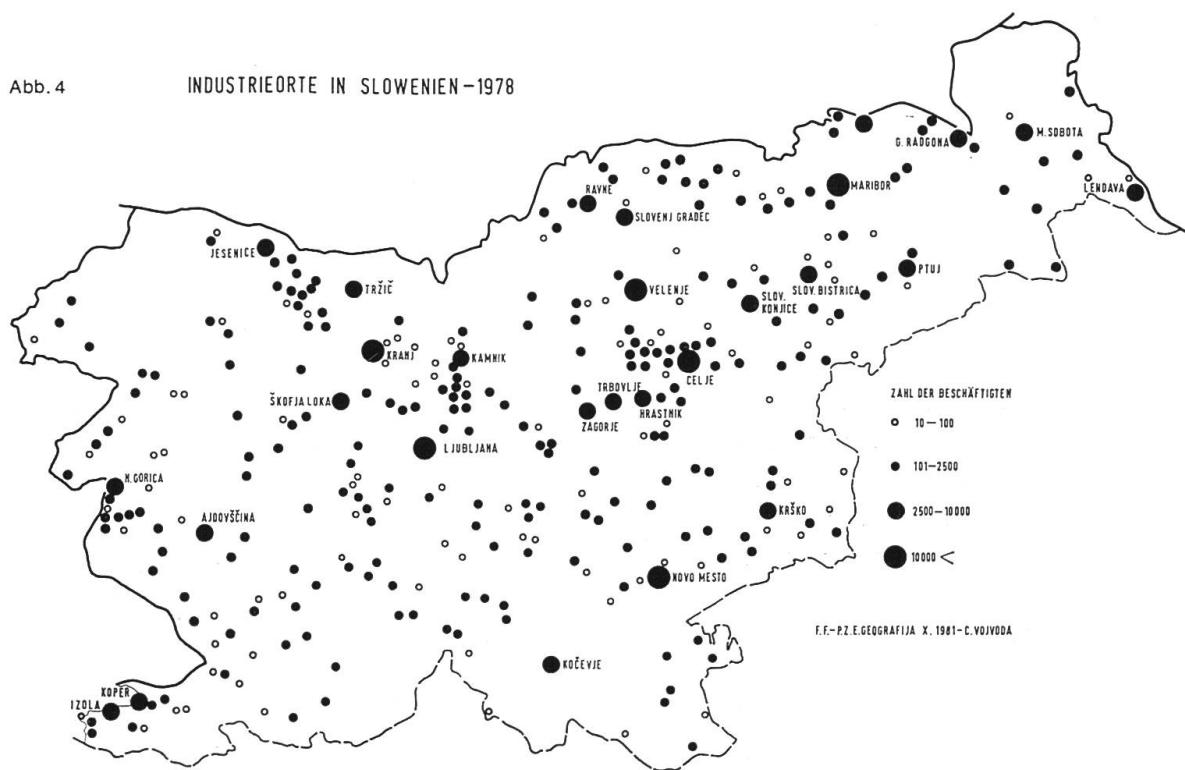


Abb.4

INDUSTRIEORTE IN SLOWENIEN - 1978



hängt von einer Reihe von Faktoren ab, wie dem physisch-geographischen Bild, der zentralen bzw. peripheren Lage, wie auch von der wirtschaftlichen Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg.

3 Drei Beispiele von Grenzgebieten

Die Entwicklung der Grenzgebiete und damit der Kulturlandschaft ist auf dem slowenischen Raum sehr verschieden. Hauptsächlich unterscheiden wir drei Typen von Grenzgebieten, die sich untereinander nach dem Grad der Urbanisierung, Durchlässigkeit der Grenze und nach der Raumverflechtung mit den Grenzgebieten der Nachbarstaaten unterscheiden.

Für die Darstellung der Unterschiede in den Grenzgebieten suchten wir drei Grenzgebiete aus, die sich untereinander nach der Zeit der Entstehung, den physisch-geographischen Gegebenheiten, der gesellschaftlichen Entwicklung sowie nach der Abhängigkeit von den Waren-, Menschen- und Informationsströmen unterscheiden.

Im Westen, an der jugoslawisch-italienischen Grenze, im Triester Hinterland, liegt das am stärksten urbanisierte Gebiet, das wegen der internationalen Transitbedeutung den Charakter einer zentralen Grenzregion aufweist. Beispiel eines schlechter entwickelten, mehr oder weniger peripheren Grenzgebietes ist dasjenige an der jugoslawisch-österreichischen Grenze, das schon mehrere Jahrhunderte vor dem Ersten Weltkrieg als ein Grenzgebiet an der historischen österreichisch-ungarischen Grenze ohne eigene zentrale Orte existierte. Als dritter Grenzgebietstyp steht das Gebiet an der jugoslawisch-ungarischen Grenze im Raum um Lendava, das nach dem Ersten Weltkrieg mit der Erschließung der neuen Staatsgrenze einen Teil seines Einflussbereiches, der jenseits der Grenze in Ungarn blieb, verlor.

31 Umland von Trieste

Das einstige weitere Triester Hinterland, das vor dem Festlegen der Grenze nach dem Zweiten Weltkrieg fast keine zentralen Orte besass, die die Bevölkerung mit Beschäftigung, Versorgung, Bildungswesen versorgten, entwickelte ein eigenständiges Netz zentraler Siedlungen, die auf Grund der zwischenstaatlichen Abkommen zwischen Jugoslawien und Italien mit Trieste jenseits der Grenze eng verbunden sind, was dem Gebiet auf beiden Seiten der Staatsgrenze das Kennzeichen eines einheitlichen Typs urbaner Landschaft verleiht. Die Verflechtung des jugoslawischen Grenzgebietes mit dem italienischen beweisen zahlreiche Grenzübergänge, internationale und solche des Kleingrenzverkehrs, die fast alle Siedlungen beiderseits der Grenze verbinden. Die Bevölkerung beider Seiten der Staatsgrenze kann auf Grund der zwischenstaatlichen Abkommen über den Doppelgrundeigentümer- und Kleingrenzverkehr, über den Warenaustausch, über den Bahn-, Strassen- und Seeverkehr, sowie über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Veterinärmedizin und Heilkunde, ungestört die Gren-

ze passieren. Die Steigerung der internationalen Warenströme in diesem Raum ist mit den Häfen Koper und Trieste, die dem Warenaustausch im weiteren europäischen Raum, auf dem Mittelmeer und mit anderen Kontinenten dienen, eng verbunden. Bei der gegenseitigen Abhängigkeit werden noch besonders die Funktionen von Trieste betont als einer zentralen Grossstadt mit einem vielfältigen Warenangebot, der Verkaufsfunktion für einen weiteren Raum sowie der touristischen Funktion für das Küsten- und Karstgebiet auf der jugoslawischen Seite. Beim grenzüberschreitenden Austausch von Informationen (Publikationen, Bücher, Zeitschriften, Tageszeitungen) und Kultur spielt die Anwesenheit der italienischen Minderheit auf der jugoslawischen sowie der slowenischen Minderheit auf der italienischen Seite eine wichtige Rolle. (*Klemenčič*, 1975, S. 512-514). Die Zweisprachigkeit dieser Grenzregion zeigt sich auch in den Rundfunk- und Fernsehsendungen. Die gemischte autochthone Besiedlung mit italienischer und slowenischer Bevölkerung führt auch zum Gebrauch zweisprachiger Aufschriften auf öffentlichen Gebäuden sowie zweisprachiger Orts-tafeln auf der jugoslawischen Seite im Raum von Koper und auf der italienischen Seite im Raum von Trieste (*Klemenčič*, 1978, S. 51-52). Die Entwicklung des Grenzgebietes zwischen Koper, Kozina und Sežana von einem peripheren Triester Hinterland zu einem einheitlich erschlossenen urbanisierten Gebiet, präsentiert sich auch im Baubestand. Die alte agrarische Baustruktur der Siedlungen ist stark im Rückgang. Die Landwirtschaft liefert nur einen minimalen Teil des Einkommens, die Zahl der agraren Bevölkerung nimmt konstant ab, es überwiegt die Bevölkerung des Tertiärsektors. Zahlreich sind die Versorgungsstätten, die entsprechend dem Bedürfnis der Bevölkerung für beide Seiten der Staatsgrenze errichtet wurden.

32 Jugoslawisch-österreichische Grenze

Ein besonderer Grenzlandschaftstyp entstand auf jenem Raum der jugoslawisch-österreichischen Grenze, die jahrhundertlang die Grenzlinie zwischen dem ungarischen und dem österreichischen Teil der Habsburgischen Monarchie darstellte. Diese historische Grenze prägte die äussere Form der Landschaft. Kennzeichnend sind die Unterschiede des Erbrechts auf beiden Seiten der Grenze. Auf der österreichischen Seite galten die Gesetze der Untrennbarkeit der Höfe und Grundstücke, auf der ungarischen Seite dagegen die Gesetze der Teilbarkeit. Letzteres brachte zweifache Folgen: die Flurgestaltung mit kleinen Parzellen, mit kleinem Besitz bis zu 3 ha sowie mit kleinen zwei- oder dreizelligen, grösstenteils aus Holz oder Tonerde gebauten Parterrebauten. Die Landschaft war bis zum vorigen Jahrzehnt agrarisch übervölkert und stellte einen Raum der konstanten oder saisonellen Auswanderung dar. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Problem der agraren Übervölkerung in diesem Grenzgebiet so gelöst, dass die Bewohner Arbeit im Ausland, entweder in den nahen Beschäftigungszentren auf der österreichischen Seite oder in anderen wirtschaftlich entwickelten europäischen Staaten, suchten. Im letzten Jahrzehnt fand ein Teil

der vorher im Ausland beschäftigten Arbeitnehmer und der Grossteil des Nachwuchses Beschäftigung im neu entstandenen Industriezentrum von Murska Sobota und in neuen Industriebetrieben im nahen Grenzgebiet. Die Umstrukturierung des grösseren Teils der aktiven Arbeitskraft in nichtagrare Berufe, entweder mit der Beschäftigung in den Grenzorten diesseits oder jenseits der Grenze oder in der Form der Pendelwanderung in andere Städte des Pomurje (Übermurgebiet), veränderte in sehr kurzer Zeit wesentlich die Funktion und das äussere Bild dieser Landschaft. Mit den Mitteln des Nebenerwerbs modernisierten die Bauern ihre Besitze, sie bauten entweder neue Bauernhöfe oder nichtlandwirtschaftliche Wohnhäuser, die Agrarhaushalte wandelten sich in Nebenerwerbs haushalte um. Wegen des ganzjährigen Durchreiseverkehrs der in verschiedenen wirtschaftlich entwickelten europäischen Staaten beschäftigten ausländischen Arbeitnehmer, der besonders an Wochenenden, an den verlängerten Wochenenden, an verschiedenen Feiertagen sowie in der Ferienzeit stark ansteigt, entstand im Grenzgebiet entlang der Hauptverkehrsachse eine Anzahl von Versorgungsstätten, die dem Bedürfnis der einheimischen Bevölkerung wie auch dem der durchreisenden Arbeitskräfte dienen. So bekam das Grenzgebiet wegen der offenen Grenze, wegen dem Zuwachs an Arbeitsplätzen wie auch wegen der Auswirkungen der durchreisenden Gastarbeiter den Charakter eines teilurbanisierten Grenzgebietes, ohne dass an der Grenze eigene zentrale Orte errichtet wurden. Ihren Anteil trugen auch der intensive Kleingrenzverkehr und die grenzüberschreitenden Grundbesitzer (*Olas*, 1976, S. 151) bei.

33 Gebiet von Lendava

Den dritten Typ, der sich nach Genese und Funktion wesentlich von den vorher erwähnten Grenzgebieten unterscheidet, stellt das Grenzgebiet von Lendava an der jugoslawisch-ungarischen Grenze dar. Lendava als zentraler Grenzort, der nach dem Ersten Weltkrieg mit der Festlegung der jugoslawisch-ungarischen Grenze von seinem Einflussbereich getrennt wurde, stagnierte oder erfuhr sogar einen Rückschlag bis vor 20 Jahren. Mit der Industrialisierung bildete sich entlang der Grenze ein Einflussbereich mit täglichen Pendelwanderern, was in den letzten zwei Jahrzehnten zum Rückgang der Agrarbevölkerung von drei Vierteln auf einen Viertel führte. Die wirtschaftliche Entwicklung in diesem Grenzraum ist bis heute in verhältnismässig kleinem Ausmass mit der Funktion der Grenze und mit der Entwicklung der Gebiete jenseits der Grenze verbunden. Auf Grund der zwischenstaatlichen Abkommen zwischen Jugoslawien und Ungarn ist die kulturelle Zusammenarbeit sehr lebhaft, was sich in den regelmässigen Besuchen der Kulturgruppen aus Ungarn zeigt. Es bestehen auch regelmässige Treffen der Vertreter der Wirtschafts- und Verwaltungsinstitutionen beider Staaten, die das Programm der Entwicklung der technischen Infrastruktur in den Grenzgebieten vereinbaren und Verträge über die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Unternehmen beider Grenzgebiete vorbereiten. Auch dieses Grenzgebiet begann unter dem Einfluss der Industrialisierung und

der Modernisierung der Landwirtschaft den ehemaligen Charakter einer Agrarlandschaft zu verlieren. Das alte Bauernhaus wurde ersetzt durch Bauten im Stil von modernen städtischen Wohnhäusern und modernen Wirtschaftsgebäuden. Für diesen Raum, der auch mit ungarischen Bewohnern besiedelt ist, ist typisch die Zweisprachigkeit bei Slowenen und Ungarn in allen Formen der menschlichen Tätigkeit, bei der Arbeit, Versorgung, Bildung und Freizeitgestaltung. Dies ist das Ergebnis des zweisprachigen Erziehungs- und Bildungsprozesses, der schon in den Kindergärten und Volksschulen beginnt und sich wegen dem Bedürfnis zur Entwicklung einer urbanen Gesellschaft auch auf zweisprachige Mittelschulen ausdehnt, die gerade jetzt hier im Entstehen sind. Dieser Grenzraum ist das Beispiel eines sich wirtschaftlich schnell entwickelnden zweisprachigen Grenzgebietes, das alle Kennzeichen und Vorzüge der Zweisprachigkeit aufweist, wo die Angehörigen beider Volksgruppen jeder in seiner Sprache redet und sie sich trotzdem verstehen (*Olas*, 1981, S. 6; *Hajós-Klemenčič*, 1976, S. 201–202).

Der Grossteil der Grenzgebiete Sloweniens an der jugoslawisch-italienischen, jugoslawisch-österreichischen und jugoslawisch-ungarischen Grenze erlebte im letzten Jahrzehnt einen mehr oder weniger grossen wirtschaftlichen Aufschwung, der im Konzept einer planmässigen Entwicklung der Grenzgebiete Sloweniens begründet ist. Im grössern oder kleinern Mass können wir überall die Auswirkungen der offenen Grenzen verfolgen, denn schon allein das Gefühl, die Möglichkeit zum freien Grenzübertritt zu haben, ungeachtet des wirtschaftlichen Vorteils, gibt der Bevölkerung der Grenzzone eine positive psychologische Gemütsverfassung, die der Abwanderung entgegenwirkt.

HUMAN RELATIONS ACROSS THE BOUNDARIES OF NORTHWESTERN YUGOSLAVIA

The Slovenian SR, situated in NW-Yugoslavia, is a typical boundary and international transit region. It lies on the main route from industrial Europe to the Near and Middle East. Slovenia borders on countries with different social, economic and political systems: Italy (part of the EC), Hungary (belonging to the Comecon), and Austria (member of EFTA).

The Slovenian SR is the characteristic example of a boundary region where flows of goods, people and information freely pass an open boundary (102 crossing-points along a 628 km long border line). The effects of this open boundary can be felt in the whole of the republic, they are particularly strong in the 15 km border zone. The consequences of the open boundary and of the international relations depend on many factors, such as boundary evolution, natural environment, economic situation, and the distance from the border crossings (which are local or international in character). There are a number of bilateral agreements on local trade, free trade, land ownership, and planning of infrastructure. They contribute to the transformation of the cultural landscape in the border area.

International cooperation is favoured by the presence of linguistic minorities on either side of the boundary. Communication is eased by the absence of language problems, and cooperation across the boundary is thus not limited to economic aspects but includes culture as well. Apart from the organisation of cultural and sports events, there is also a lively exchange of periodicals and even daily papers. Where linguistic minorities are present, radio stations broadcast in their languages, too. Yugoslav TV stations in Koper and Ljubljana produce programmes in Italian and Hungarian respectively. Border areas settled by a mixed Slovenian/Hungarian and

Slovenian/Italian population are officially recognised as bilingual regions. The two respective languages are in official as well as in private use. This also holds good for the Italian side in Trieste and Gorizia, to a lesser degree also for Veneto and the Val Canale, for Carinthia (Austria) and Porabje (Hungary).

RELATIONS HUMAINES À TRAVERS LES FRONTIÈRES DU NORD-OUEST DE LA YOUGOSLAVIE

La RS de Slovénie, située dans le nord-ouest de la Yougoslavie, est une région typique de frontière et de transit international. Important nœud de communications, elle relie l'ouest, le centre, le nord et le sud de l'Europe. L'axe routier et ferroviaire principal qui mène des pays européens à économie développée vers les Pays du Proche et du Moyen-Orient, traverse le territoire slovène. La Slovénie confine à des Etats de diverses appartenances sociopolitiques, membres de diverses associations: à l'Italie, pays membre de la CEE, à la Hongrie, pays membre du Comecon, et à l'Autriche, pays membre de l'AELE.

La Slovénie a toutes les caractéristiques d'une région frontière: le flux de marchandises, d'hommes et d'informations peut passer la frontière à 102 points de franchissement situés le long de la frontière nationale, longue de 628 km et ouverte. Alors que l'impact de l'ouverture de la frontière d'Etat est visible dans l'ensemble de la Slovénie, il l'est encore plus dans la région frontière, qui pénètre jusqu'à 15 km dans l'intérieur du pays. Les effets de l'ouverture de la frontière et des relations intergouvernementales dépendent de nombre de facteurs: de la formation de la frontière d'Etat, de l'environnement physiogéographique, de l'orientation économique et de l'éloignement des points de franchissement des divers types. La transformation du paysage humanisé des deux côtés de la frontière d'Etat porte l'empreinte des accords intergouvernementaux sur le trafic frontalier, sur les échanges de marchandises en franchise de douane, sur la propriété foncière et sur la planification de l'infrastructure.

La présence de minorités nationales de part et d'autre de la frontière d'Etat contribue à l'intensification de la coopération intergouvernementale. Ces minorités ne sont pas des barrières linguistiques. Les populations frontalières entretiennent non seulement une coopération économique, mais encore une vive coopération culturelle. Outre les manifestations culturelles et sportives, a lieu un échange de revues et, à la frontière italo-yougoslave, un échange de quotidiens. Les régions frontières peuplées de minorités nationales diffusent des émissions radiophoniques dans leurs propres langues. Dans la zone de Koper, en Yougoslavie, la télévision émet en italien; la télévision de Ljubljana diffuse un programme en langue hongroise. Les régions frontalières à population mixte, à population slovène et magyare, ainsi qu'à population slovène et italienne du côté yougoslave de la frontière, sont officiellement des régions mixtes. Ici, le bilinguisme est courant dans toutes les formes orales et écrites de la vie quotidienne. Le bilinguisme se manifeste de la même manière dans la zone de Trieste et de Gorizia, et, dans une moindre mesure, dans la Vénétie slovène et dans le Val Canale italien, en Carinthie, Autriche, et à Porabje, Hongrie.

LITERATUR

Gosar, A. (1979): Die Frequenz der grenzüberschreitenden Touristenströme nach Jugoslawien bzw. Slowenien, S. 25–30. Tourism and Borders. Heft 31. Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt/Main

Hajós, F., Klemenčič, V. (1976): Kétnyelvűség a Szlovén Szocialista Köztársaságban, S. 195–211. Nemzetközi néprajzi. Nemzetisékgutató konferencia (Békéscsaba, 1975, október 28.–31.). Budapest

Klemenčič, V. (1974): Slovenska in italijanskanarodna manjšian v luči urbanizacije in odprte jugoslovansko-italijanske meje (Slovene and Italian National Minorities in the Light of Urbanisation and Open Yugoslav-Italian Frontier), S. 506–515, Slovenci v Italiji po drugi svetovni vojni. Cankarjeva Založba. Ljubljana 1975

- Klemenčič, M.* (1978): Funktionsanalyse des Siedlungsnetzes im Triester Karst, S. 49–55. Geographica Slovenica 8. Institute of Geography of the University of Ljubljana. Ljubljana
- Klemenčič, V.* (1978): Grenzregionen und nationale Minderheiten, S. 7–17. Geographica Slovenica 8. Institut für Geographie der Universität Edvard Kardelj in Ljubljana. Ljubljana
- Klemenčič, V.* (1978): Neki socialni uzroci i posledice prostornih uticaja industrializacije Slovenije (Industrialisation in Slovenia, the Social Causes and Consequences of its Effects in the Area), S. 275–284. Geographica Slovenica 10. Institute of Geography of the University of Ljubljana. Ljubljana
- Olas, L.* (1976): Double ownership – A Factor in the Development of Prekmurje as a Border-Land, S. 151–155. Geografski vestnik. Geografsko društvo Slovenije. Ljubljana
- Olas, L.* (1981): Prikaz občine (Die Vorstellung einer Gemeinde), S. 3–7. Zbornik občine Lendava. Skupščina občine Lendava. Lendava
- Osimske sporazumi* (Die Verträge von Osimo), 1977. S. 515. Založba Lipa. Koper
- Pak, M.* (1978): Geographische Elemente der Funktion und Versorgung im Grenzraum entlang der jugoslawisch-italienischen Grenze, S. 21–27. Geographica Slovenia 8. Institute of Geography of the University of Ljubljana. Ljubljana
- Piry, J.* (1980): Odprtost meje in obmejna območja (Die Offenheit der Staatsgrenze und Grenzgebiete), S. 1–110. Inštitut za geografijo Univerze Edvarda Kardelja v Ljubljani. Ljubljana
- Piry, J.* (1981): Gospodarski razvoj obmejnih območij (Die wirtschaftliche Entwicklung der Grenzgebiete), ungedruckt, S. 203. Inštitut za geografijo Univerze Edvarda Kardelja v Ljubljani. Ljubljana. (Diesem Autor verdanken wir wertvolle Angaben und Anregungen)
- Vrišer, J.* (1974): Mesta in urbano omrežje v SR Sloveniji, značilnosti njihovega razvoja in družbenogospodarskega pomena s posebnim ozirom na mala mesta (The Towns of Slovenia. Some Characteristics of their Development and Socialeconomic Significance of the Urban Network), S. 179–313. Geografski zbornik. Acta geographica XIV. Slovenska akademija znanosti in umetnosti. Ljubljana
- Vrišer, J.* (1979): Industrializacija Slovenije (Die Industrialisierung Sloweniens), S. 90. Zavod SRS za družbeno planiranje – Področje za prostorsko planiranje. Ljubljana